

# And now ...

Viele Leute regen sich darüber auf, wenn Sätze, die sie in einem bestimmten Zusammenhang geäußert haben, zitiert werden, ohne daß dieser Zusammenhang mitgeliefert wird. Häufig zurecht, möchte ich mal sagen. Manche Zitate überleben ihre Sprecher, die sich zum Zeichen ihres Protests höchstes noch im Grabe umdrehen können. Goethe zum Beispiel, wenn seine letzten Worte „Mehr Licht“ für die Angabe der Milchmenge im Kaffee verwendet werden.

„Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“ entstammt eigentlich dem „Erkönig“ desselben Herrn, läßt sich als Drohung aber auch anwenden, wenn widerborstige Kinder zu schrecken sind, störrische Gurkengläser sich nicht öffnen lassen oder der Artikel nicht und nicht auf eine Seite passen will.

Manches gewinnt durchaus, wenn man es aus dem Zusammenhang reißt: Ein „Ja“ aus dem Zusammenhang „Bin schon wieder ich mit Abwaschen dran?“ geschnitten und in den Zusammenhang „Standesamt“ gepastet beispielsweise. Zugegebenermaßen eignen sich Ein-Wort-Sätze nicht wirklich als Zitate, ihrer Beliebtheit wegen. Dafür sind sie aber universell einsetzbar.

Je mehr Wörter ein Zitat hat, desto schwieriger ist es in unterschiedlichen Zusammenhängen anzuwenden. Zwei-Wort-Zitate gehen da noch ganz gut: „Ja! natürlich“ ist deshalb eine gelungene Verstärkung allen zum Ein-Wort-Satz „Ja“ Gesagten, weil es durch das eine zusätzliche Wort als Zitat erkennbar ist.

Ja als Bestätigung der Richtigkeit des eben Gesagten ist seit einem österreichischen Fußballer auch als Drei-Wort-Satz zitierbar. „Ja, das stimmt“ ist mündlich überliefert – daher ist bei diesem Zitat auch der richtige Tonfall obligat. Zwar ist es schon fast so alt wie die „Mehr Licht“-Geschichte, doch immer noch in aller Ohren. Das liegt wohl daran, daß eine Bestätigung immer wieder nett ist.

Ein weiteres mündlich überliefertes Drei-Wort-Zitat erfreut sich ebenfalls ungebrochener Beliebtheit, sogar bei Leuten, die den Film „Indien“ gar nicht gesehen haben: „Danke, ganz lieb“, gesprochen im Tonfall des obgenannten Fußballers. Es gab Zeiten, da verging kein Tag, an dem man nicht mindestens eines dieser beiden Satzfragmente zu hören bekam, da es manchen zum Reflex geworden war, nur mithilfe dieser beiden Zitate zu reagieren.

Schwieriger unterzubringen sind Zitate mit mehr als drei Wörtern. Dennoch hat sich eines etabliert, das durchaus auch ohne den Zusammenhang einer Unterschriftenaffaire verwendet werden kann: „Es ist alles sehr kompliziert“, fand unser einstiger Bundeskanzler Fred Sinowatz, und viele andere finden das auch immer wieder. Deshalb ist dieses Zitat zu einem passe partout für schwierige Situationen geworden.

Bei anderen Sätzen wiederum ist der Zusammenhang für ihr Verständnis unbedingt erforderlich. Das macht sie zwar als Zitate völlig unbrauchbar, sie entbehren aber durchaus nicht einer gewissen Komik. Und gerade deswegen werden völlig aus dem Zusammenhang gerissene Aussprüche besonders gerne verwendet.

Ein ziemlich netter Satz ist: „Da ist kein grünes Gesprenkeltes“, und er kann nur in Verwirrung versetzen, wenn man nicht dabei war, als er fiel. Das war in einer Spielerunde, die mit gesenkten Köpfen um einen Tisch saß und sehr konzentriert neun

Karten fixierte, um ein sogenanntes „Set“ aus drei Karten zu finden, das zueinanderpaßt. Was nicht möglich war, weil sich unter diesen Karten keine befand, auf der ein grünesprenkeltes Symbol abgebildet war. Ich zitiere ihn gerne, um bei einem Gespräch darauf aufmerksam zu machen, daß die Beteiligten völlig aneinander vorbeireden, ohne es zu merken.

„Mein n geht nicht fett“ ist auch ein Wiebitte?-Satz. Klarheit ergibt sich erst aus dem Zusammenhang des Versuchs, am Rechner eine Zeile fett zu markieren, was eben nur partiell gelang, weil sich der Buchstabe n nicht verfetten ließ.

Ich verwende gerne Aussprüche anderer, die mir gelungen erscheinen. Meine Zitate sind gerne aus Gedichten, Filmen oder Liedern. Meistens werden sie nicht erkannt, und so ist es zu meinem persönlichen Privatvergnügen geworden, Zitate einzubauen. Aber ich freue mich immer wieder wie eine Schneekönigin, wenn ich auf jemanden treffe, der es dennoch erkennt, wie beispielsweise „Das wiederholt sich dann doch ein bißchen immer wieder“ des Kabarettisten Georg Kreisler im Zusammenhang mit seinen Liedern.

Und weil ich Gefahr laufe, mich dann doch ein bißchen immer wieder zu wiederholen, halte ich es für an der Zeit, meine Arbeit im Pressereferat, wie mehrmals angekündigt, zu beenden, und nur noch als „graue Eminenz“ im Hintergrund zu wirken. Und um schlußendlich mit noch einem Zitat zu scheiden: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut.“ Wirklich. Nämlich.



• Gitte Cerjak